

Salhof in Frankfurt, den die Stadt im Jahr 1904 ankaufte, schließt die Reste der alten Kaiserpfalz ein. In Freiburg i. B. ist beim früheren erbgroßherzoglichen Palais, dem alten Salhof, die Salzgasse, richtig die Salzgasse; selbst auf altem slavischem Boden in Leipzig findet sich bei der ehemaligen Burg eine Gasse dieses Namens. Unterhalb der Yburg, auf der Südseite und oberhalb Hauenebersteins am Wolfartsberg erinnert ein Salmenwald ganz klar an unseres Salmanswald. In den Jahren 1574 und 1580 werden auf dem Selig ein „Hans Salenbach“ und „Joseph Seelmanns Kinder unter dem Fremersberg“ erwähnt. Diese und alle andern Hoffsäßen dort bezahlen den sog. „Gemminger Zins“, wie die im Quettich, Tiergarten und am Sauerberg bis zur Ablösung zum Beginne des 19. Jahrhunderts: an Geld 10 Gulden und 7 Pfennig; dann in natura: 7 Sestern Habern, 7 Rappen (Rappaunen) und 8 Hühner. Damit ist der untrügliche Beweis erbracht, daß Haus und Hof und Land und Leute zum Erblehen der Ritter von Selbach gehörten, von denen der Gemminger Zins herkommt, wie wir später hören werden. Ein Zeugnis für uraltes Vorkommen von Salteuten in unserer Gegend und auch für die verdorbene, zu Mißverständnissen Anlaß gebende Schreibung, besitzen wir in der Urkunde, durch die auf Betreiben des Markgrafen Rudolph im Jahre 1256 das Kloster Sichtental in die Badener Markgenossenschaft aufgenommen wurde. Dort zeichnet als Zeuge neben den Rittern Heinrich von Selbach, Chimo oder Haimo (wie ich im BADEBLATT schon bemerkt habe, der Besitzer der „Haimenbach“ unterhalb des Schafberges und der Haimenwand oberhalb Gaisbach auch ein Friedrich, genannt Salzmann: das ist der oben mehrfach erwähnte Salzman oder Salmann. In unsern Badener Zinsbüchern finden sich namentlich beim Dorfe Dos vielfach Einträge, die zur Aufklärung unserer Namen Selig, Salzgraben usw. dienen können und auch sonst der sprachlichen und geschichtlichen Erforschung unserer Orts- und Gewannamen manches Neue bieten. Schon 1502—84 ist „des Stift Baden Seelbuch“¹⁾ vorhanden. Beim herrschaftlichen Gappenhof, beim Stumpfhof²⁾ und beim Kloster Beuern Hofgut — alle drei in Dos — liefern die Bücher von 1580 reiche Ausbeute.

Nachdem schon im Jahre 1545 zwischen „Doserweg“ und „Burrer Hoff“ (Beurer-Sichtentaler Klosterhof) ein Schupbusch erwähnt ist, finden wir beim Gappenhof, der vom Markgrafen Philibert dem Apotheker

¹⁾ Urkundenbuch für die Grundstücke, Einkünfte und Schenkungen.

²⁾ Besitz der Ritter von Stumpff, woher noch der Name der Stumppengasse im „Langengehren“.